



Aus „Modernes ABC“ von P. Brors, S. J.

Aus „Modernes ABC“ von P. Brors, S. J.

Mit Erlaubnis des Verfassers.
(Fortsetzung.)

Ein viel verleumdetes und verkanntes Heilmittel.

Nicht von den Katholiken ist es verkannt oder verleumdet, sondern merkwürdigerweise von Leuten, welche nichts davon verstehen, weil sie es gar nicht kennen. Das große Heilmittel ist nämlich

Die Beichte.

Ein „evangelischer Bundesbruder“, namens Tschäfert (S. 83) schreibt darüber:

„Die Beichte ist eine Erfindung der Priester; „sie ist die geheime Macht, durch welche die römische Kirche die Gewissen ganzer Völker knechtet, wie kein Tyrann es vermöchte. Vollends das Abfragen von Sünden — wieviel Seelen mag es schon verdorben haben!“

Wir antworten darauf mit dem Jesuitenpater Brors in seinem „Modernes ABC“ für die Katholiken aller Stände:

R. So viel Worte, so viel Unrichtigkeiten und Verdrehungen. Die Beichte eine Erfindung der Priester! Das wäre die hellste Torheit seitens der Priester, die vollste Unmöglichkeit von seiten des christlichen Volkes. Es wäre die hellste Torheit von seiten der Priester. Der Gegner, der so etwas behauptet, hat nie im Beichtstuhl gesessen; sonst würde er, welche Anstrengung es kostet, viele Stunden da zu sitzen bei Hitze und Kälte, nichts anderes zu hören als die ganze Armseligkeit des menschlichen Herzens — eine solche Anstrengung erfandt man nicht zum Vergnügen. Dann erst bei Tag und Nacht bereit sein, zum Kranken gerufen zu werden, sich tödlicher Anstrengung auszusetzen zu müssen, um seine Beichte entgegenzunehmen. Aber nun gar die Uebernahme des Beichtgeheimnisses, durch welches der Priester sogar zur Selbstverteidigung wehrlos gemacht wird; mehr als einmal ist es geschehen, daß er unschuldig zu den entehrndsten und strengsten Strafen verurteilt wurde; er mußte es geschehen lassen; das Beichtgeheimnis durfte er nicht verraten. Das alles für die famose Erfindung der Beichte! Man sieht, die Priester müssen einen eigentümlichen Geschmack haben, Vergnügen zu kosten und zu erfinden! Nein, wäre nicht die Kirche, und wären nicht ihre Priester und das ganze katholische Volk von Anfang an davon überzeugt gewesen, daß Christus der Sohn Gottes in der Gewalt „die Sünden zu vergeben und zu behalten“ (Joh. 20, 23) den Priestern richterliche Gewalt über die Sünden gegeben hätte, wären sie nicht überzeugt gewesen, daß zur Ausübung dieser richterlichen Gewalt eine richterliche Kenntnisnahme der Sache gehöre und diese nur durch das freiwillige Bekennen des Sünder selber möglich sei: — es wäre unmöglich gewesen, die christliche Welt zur Beichte zu zwingen.

Und nun soll durch die Beichte das Gewissen der Völker geknechtet werden! Nein, entlastet wird's, nicht geknechtet. Frage doch unser Gegner einmal einen Beliebigen, der nach reumütiger Beichte eines langen Sündenlebens aus dem Beichtstuhl tritt, ob er sich geknechtet fühle. Er wird hören: Ja, bevor ich den Beichtstuhl betrat, fühlte ich mich geknechtet, jetzt fühle ich mich froh und aller Fessel entledigt.

Aber das leidige Abfragen von Sünden sieht, ein Blinder kann über Farben nicht urtheilen. Entweder ist es dem Beichtkind ernst damit, eine Beichte abzulegen und Ruhe für sein Gewissen, Verzeihung der Sünden zu finden; oder es ist ihm ernst. Im letzten Falle mag ihm jede Frage lästig; aber es bleibt auch besser ganz aus dem Beichtstuhl, um sich nicht noch mit einer neuen Sünde des Geizhauses zu belasten. Im ersten Falle ist das fragen nur eine Hilfe für das Beichtkind. Wie Vielen ist es lieb, dadurch unterstützt zu werden und um so rascher und leichter die genügende Amt zu verrichten. Wer eine solche Hilfe nicht will und nicht bedarf, der braucht nur aus sich selber nötige Bekennen abzulegen; der Priester wird gar nicht ungern ohne alles Abfragen lassen. Katholische Beichtinstitut ist nicht dazu angetan,



Aus B. Kühlens Kunstdruck, M. Gladbach.
Heilige Familie

ins Verderben zu ziehen, sondern die Seelen, die im Verderben stecken, aus demselben herauszureißen.

Heinrich Voß, der jüngere, erzählt in einem Brief über Goethe aus dem Februar 1805: Dienstag, 12. Februar stand er zum erstenmal wieder auf. Er fand er auch wieder an sich vorlesen zu lassen. brachte ihm Luthers Tischreden und las ihm daraus. Das ließ er sich gefallen eine Stunde lang. Aber fand er auch zu wettern und zu fluchen an überverfluchte Teufelsimagination unseres Reformators, die ganze sichtbare Welt mit dem Teufel bevölkerte zum Teufel personifizierte. Bei der Gelegenheit er ein schönes Gespräch über die Vorzüglichkeit der katholischen und protestantischen Religion. Ich gab ihm zu kommen recht, wenn er die protestantische Religion beschuldigt, sie hätte dem einzelnen Individuum zu tragen gegeben. Ehemals konnte eine Gewissensbisse durch andere vom Gewissen genommen werden, muß sie sein belastetes Gewissen selbst tragen und liert darüber die Kraft, mit sich selbst wieder in Harmonie zu kommen. „Die Ohrenbeichte“, er, „hätte dem Menschen nie sollen genommen werden.“ (Goethe und Schiller in Braunschweig Reclam.)